



Annalena und die Alpen

Annalena, wir haben noch viel vor, Du und ich. Weißt Du noch, unser Gedanke an Paris? Im offenen Wagen den Champs-Élysées entlang, Frankreichs Sonne über uns, eine Flasche Wein in Deinem Schoß. Ich sehe dieses Bild unentwegt, es ist so plastisch, so zum Greifen nah. Ich halte daran fest, nein: wir tun es gemeinsam. Gemeinsam sind wir stark, doch ich muss gestehen, obwohl Du es bist, deren Körper sich der Teufel bemächtigt hat, ist in Dir so unbändige Kraft, so viel mehr als in mir, der ich im Grunde nichts auszustehen habe. Wo nimmst Du sie her, diese Stärke, dieses Lachen, obwohl Dir zum Heulen zumute ist. Du lachst dem Leben entgegen, streckst ihm die Zunge raus, bietest ihm die Stirn. Das Schicksal kann Dich mal! Ich bewundere Dich, und ich weiß: Du wirst diesen Kampf gewinnen, auch wenn Goliath so viel überlegener scheint. Du wirst diesen Kampf, dessen Führen einzig im Leben des Menschen lohnt, für Dich entscheiden. Alles andere ist ein schieß atomisiertes Korn im Staub der Welt.

Wenn es darauf ankommt zu gehen, werde ich gehen, und wenn es darauf ankommt innezuhalten, werde ich still sein. Sag mir, was ich tun kann, sag mir, wie ich meine Hilflosigkeit überliste, wie ich die Stille überbrülle und wie ich das Schreien erstickte. Soll auch ich lachen? Dann mache ich das! Aber es bleibt mir in der Brust stecken, es will nicht mit der Leichtigkeit des Heiterseins ans Licht. Oder soll ich weinen? Soll ich den Tränen freien Lauf lassen? Doch wie sollen Dir meine Tränen Hilfe sein, Tränen, die aus Ohnmacht fließen? Annalena, erinnerst Du Dich an mein Foto im vergangenen Jahr? Die Aufnahme, die ich Dir vor der ersten Bergetappe gesendet habe? Das in den Himmel ragende Alpenmassiv vor mir, als wollte es mich wie eine biblische Meereswelle überschwemmen. Es war für mich die größte Herausforderung meines Lebens. Doch wie klein, wie unwichtig meine Ängste von damals, meine Befürchtungen und Nöte waren, jetzt, im Angesicht Deiner Aufgabe.

Gleich werde ich an Deinem Bett sitzen, werde Deinen Mund küssen und sacht mit meinen Händen Deinen Hals berühren. Wie an jedem Tag wirst Du auch heute lächeln und mir, dem Starken, Hoffnung und Gelassenheit schenken. Wir werden über die Zukunft reden, über die Liebe. Über das, was Menschen bewegt. Und erneut wirst Du mich unweigerlich Deine selten gewordene Kunst lehren, einen Berg von einem Berg zu unterscheiden.

(Ende)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).